

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

III. Teil: Ethik

1. Die deutsche ethische Gesellschaft.

Vor nicht langer Zeit hat sich in Deutschland eine Bewegung entwickelt, welche lediglich die Ethik pflegen will und diese von der Religion streng scheidet, es ist die Ethische Gesellschaft mit ihrem Hauptsitz in Berlin.

Professor Förster, ein namhafter Astronom, Dr. Kronenberg und viele andere tüchtige Männer der Wissenschaft sind begeisterte Anhänger dieser Richtung.

Die ethische Gesellschaft fordert kein Erkenntnis, kein Gelübde und pflegt auch keine Ceremonien, sie will lediglich das Verhältnis von Mensch zu Mensch in besserer Weise regeln und scheidet jede Forschung über Gottheit u. s. w. aus.

Meines Dafürhaltens sollte sich jeder Materialist, Freireligiöse, Freidenker, Atheist oder Pantheist der ethischen Gesellschaft als Mitglied anschließen; denn wer an keinen Gott und an keine Unsterblichkeit glauben kann, ist in meinen Augen darum noch kein schlechter oder verlorener Mensch, ich verlange aber dann einen Ersatz der Religion durch besondere Pflege der Ethik und da bedeutet der Anschluß an die ethische Gesellschaft den richtigen Halt.

Pflegt ein Atheist alle ethischen Tugenden, so ist er mir lieber wie die religiösen Heuchler oder Fanatiker, denn von der Pflege der Ethik hat die Allgemeinheit Nutzen, von der Pflege des Gottesglaubens kann man nicht immer das gleiche behaupten, oft war es gerade das Gegenteil und waren die Motive des Gottesglaubens rein egoistische, die Ethik hingegen fordert stets Opfer und Pflichten von uns, um andere zu beglücken. Daher ist auch die ethische Gesellschaft so segensbringend für die Allgemeinheit. Ich glaube aber, daß das Ignorieren der im Menschen schlummernden religiösen Triebe keinen Vollmenschen bildet und ein ethischer Fehler ist.

12. Die Tierschutzvereine.

Wenn die ethische Gesellschaft das Verhältnis von Mensch zu Mensch in edelster Weise zu regeln sucht, so blieb ihr doch noch manche Lücke, auf die ich hier nicht näher eingehen will,

doch sicher hat die ethische Gesellschaft darin eine Schwäche gezeigt, daß sie ungenügend das Verhältnis vom Mensch zum Tier befriedigend zu regeln suchte, denn sie griff zu wenig ein bei den Mißhandlungen der Tiere.

Daher haben sich überall Tierschutzvereine gebildet, die, wenn auch oft egoistischen Motiven entspringend, z. B. die Pflege des Wildes zur Schonzeit, um desto mehr Wild in der Freizeit zu schießen, oder die Pflege der Singvögel, um den Gesang zu genießen. Vielsach liegen aber wirklich edle Motive vor, nämlich das Mitleid, die Barmherzigkeit usw. und besonders dieser Motive wegen ergänzt die Tierschutzbewegung die ethische Gesellschaft.

Ich billige ganz und gar die Bestrebungen der Tierschutzvereine und glaube, es müßte noch weit mehr in dieser Richtung getan werden, als tatsächlich geschieht. Alle Tiermißhandlungen sollten bestraft werden und besonders müßte die Divisektion streng bestraft werden. Sehr sonderbar hat es mich stets berührt, daß die christlichen Kirchen und besonders der Jesuitenorden, die doch alle viel Macht und Einfluß haben, ihren Einfluß nicht nach dieser Seite hin gebrauchten und für besseren Tierschutz sorgten; wie sagt doch die Bibel: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

13. Die Sittlichkeitsbewegung.

Seit einer Reihe von Jahren macht sich besonders von großen Städten aus eine Bewegung bemerkbar, welche unter dem Namen Sittlichkeits-Vereine besonders gegen die sexuellen Entartungen zu Felde zieht. Wer einmal den Schmutz der Großstädte in bezug der Moralanschauung über Liebe, Ehe und Geschlechtsleben in solchem Stile kennen gelernt hat, wie er sich besonders in dem abgeschmackten Nachtleben bekannter Großstädte kund gibt und wie das unter der sogenannten besseren Gesellschaft sogar mit Vorliebe gepflegt wird, den muß Ekel und Abscheu ergreifen.

Vor nicht langer Zeit brachte die Frankfurter Zeitung einen Artikel, worin notorisch festgestellt wurde, daß 60 Prozent der Studenten einer deutschen Universität syphilitisch erkrankt seien. Also die Leute, die später unsere Richter, Aerzte, Lehrer, Theologen und höhere Staatsbeamte werden wollen, sind zum weitaus größten Teile geschlechtskrank und da diese jungen Leute in den besseren Kreisen Verhältnisse mit den Töchtern höherer Stände eingehen und auch diese dann verseucht werden, gleichviel ob als Geliebte oder als Ehegattinnen, so sind die

Aussichten der sogenannten besseren Gesellschaft für die nächste Zeit sehr trübe.

Wer aber weiß, wie furchtbar das Seelenleben degeneriert durch das Prostitutionswesen und wie furchtbar die Geschlechtskrankheiten den gesamten Körper krank machen und in ihren Nachwirkungen den Betreffenden nicht allein, sondern auch seine zukünftigen Kinder, die er zeugt, schädigen, dem muß es wirklich Ernst sein, diesem physischen und moralischen Elend ein Ende zu machen. Ich verkenne daher keineswegs die guten Motive, welche in den Sittlichkeitsvereinen angesichts solcher Tatsachen walten mögen, indes halte ich die Sittlichkeitsbewegung, wie sie heute auftritt, für völlig verfehlt, denn ihre Taktik ist oft geradezu täppisch.

Die Unterdrückung der Prostitution beseitigt durchaus nicht die moralischen Verirrungen, denn die Unzucht wird dann mehr wie zuvor in die Familien selbst gedrängt. Unedel handelt aber der Sittlichkeitsapostel, der glaubt, Geschlechtskranke, Prostituierte oder sonst Irrende mit barbarischen Strafen belegen zu müssen, denn der Geschlechtstrieb ist von Natur gegeben und verlangt Erfüllung. Wir müssen vielmehr nach Mittel und Wegen suchen, um die Befriedigung des Geschlechtstriebes mit edelster Liebe zu vereinigen und bessere Sitten einzuführen, wie sie heute Staat und Kirche noch nicht bietet. So lange nur die Form der Lebensese und Einehe allein als sittlich berechtigt gilt, um den Geschlechtstrieb zu befriedigen, wird die Prostitution ebenso wie alle anderen Formen der sittlichen Entartung daneben wuchern und der Einehe vielfach selbst das Gift hebringen, das ihr gar zu oft alle Heiligkeit nimmt. Wir brauchen daher notwendigerweise außer der kirchlich eingeführten und vom Staate ebenfalls gutgeheißenen Lebensese von einem Mann und einem Weib, noch andere religiös und sittlich berechtigte und vom Staate erlaubte Eheformen, auf Zeit und Vertrag; wie, darüber mehr in einem besonderen Spezialwerke über Liebe, Ehe, Geschlechtstrieb und Zeugung.

Ebenso irrig wie alle sexuellen Sünden sind, sind aber vielfach die Ideen, die in manchen Köpfen der Sittlichkeitshelden florieren, indem diese alles was nackt ist in Kunst und Natur, auch bestrafen wissen wollen und alle Freude an schönen Genüssen, Formen und Gestalten unterdrücken, das ist dann kein Sittlichkeitsbestreben mehr, sondern Vandalismus an den heiligsten Gütern der Menschheit.

Am widerlichsten erscheint mir aber die Sippe von Sittlichkeitspredigern, welche stets über Unsittlichkeit losdonnern und den Menschen alle schönen Künste und Lebensfreuden nehmen wollen, selber jedoch die kraßesten Egoisten sind und in rohester

Unsitte leben, wie dieses namentlich bei den orthodox gläubigen Anhängern der christlichen Kirchen vielfach der Fall ist, die das Weib in der Ehe selbst herabwürdigen, sich wider Willen hinzugeben und sie dadurch zur Prostituierten in der Ehe machen, oder wenn, wie es bei katholischen Geistlichen häufig vorkam, in einer Gemeinde alles was zu haben ist, für den Geistlichen für vogelfrei gilt – gleichviel ob Ehefrau oder Jungfrau, Großmutter oder Kind. Dem Pfaffen alle Weiber, dem Fürsten zwei, eine rechts, die andere links angetraut und dem dummen Gläubigen und gewöhnlichen Staatsbürger nur ein Weib; das ist der Gebrauch dieser Herrenmenschen, welche seit Jahren in Deutschland so seltsame Sittlichkeitschreiereien losließen, indem sie dem Volke nicht einmal den Anblick eines todten Gesteins gönnten, das einen menschlichen Körper nackt darstellt, und die ein Gesetz durchbrachten mit Hilfe der Centrumspartei, daß heute nicht einmal Bruder und Schwester, Vater und Tochter in einem Hotel in Deutschland auf einem Zimmer sich zusammen sprechen dürfen, geschweige denn schlafen oder gar in Krankheitsfällen hilfsreich beizustehen. Ein deutscher Oberkellner würde bei solcher Duldung sofort wegen Kupperei mit schwerer Strafe belegt werden können, indes hurt der Dorfgeistliche vielleicht mit Weib und Kind frei umher.

Näheres über die Moral der katholischen Geistlichen besagen die hier angedeuteten Schriften:

- 1) Auszüge aus der von den Päpsten Pius IX. und Leo XIII. ex cathedra als Norm für die römisch-katholische Kirche sanktionierten Moralthologie des heiligen Dr. Alphonsus Maria de Liguori, und die furchtbare Gefahr dieser Moralthologie für die Sittlichkeit der Völker, von Robert Graßmann, Stettin.
- 2) Der Unzuchtsteufel in der Kutte oder aufgedeckte Kloster-sünden von Anton Eisenschmidt, Verlag Carl Minde, Leipzig.
- 3) Alfons von Liguori und der Madonnenfetischismus oder die Religion des Romanismus von Alfons Victor Müller; Verlag von Eugen Strien, Halle a. d. S.
- 4) Das Weiberregiment in Pfarrhäusern oder Türkisches im Christentum, Verlag O. Th. Scholl, München.

Das Geheimnis der Macht sowohl wie der Schwäche der katholischen Kirche, liegt besonders in der Ehelosigkeit des Priesterstandes, mit der Duldung der völlig freien Liebe. Dabei sind diese Gottesmänner der Versorgung der Kinder, die sie zeugen, meist enthoben, indem die Ehegatten oder vorgeschobenen Mitliebhaber den legitimen Vater spielen.

Ich schätze die katholische Kirche und ihre Einrichtungen zum teil sehr hoch, auch gibt es moralisch tüchtige Geistliche und ausgezeichnete Männer unter ihren Priestern; aber diese Kirche ist im hohen Maße reformbedürftig und besonders auch in diesem Punkte, wenn sie nicht über kurz oder lang zusammenbrechen soll. Das sei mein Mahnwort an die Oberhirten dieser Kirche selbst.

14. Die Friedensbewegung.

Die Friedensbewegung wurde von Frau Baronin von Suttner in's Leben gerufen und bezweckt die Bekämpfung der blutigen Kriegsführung und will bei Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Rassen und Nationen ein internationales Schiedsgericht anstreben. Zweifellos sind diese Bestrebungen hoch zu schätzen und finden ganz meinen Beifall. Der Zar Nikolaus II. von Rußland schien diese Idee vor Jahren berücksichtigen zu wollen, als er in Haag in Holland einen internationalen Friedenskongreß befürwortete.

Man traute jedoch besonders von englischer Seite dieser Zaren-Idee nicht und meinte, der Zar wolle auf einige Jahre den Krieg fernhalten, um die große sibirische Bahn fertigzubauen zu können um dann desto wuchtiger in Indien, Afghanistan, Persien u. s. w. kriegerische Eroberungen machen zu können, um die englische Macht in Asien zu verdrängen. Deutschland solle zuerst abrüsten und dergleichen Dinge mehr. Klüglicher Weise ging Deutschland auf die Abrüstung nicht ein, denn sicher wäre es dann von Rußland und Frankreich zermalmt worden. Gerade Deutschland darf zuletzt an eine Abrüstung denken, weil es im Herzen Europas liegt und die Jahrhunderte der Geschichte haben bewiesen, daß Deutschland durch seine Gutmütigkeit in diesen Dingen stets die benachteiligte Nation gewesen ist.

Die Verwirklichung der Friedensidee ist außerordentlich schwierig, da keine Nation den Anfang zur Abrüstung machen will. Jeder Großstaat hat aber erst die Möglichkeit als solcher zu gelten, wenn er die nötige Kriegs- und Wehrmacht repräsentiert. Macht flößt Respekt ein und so kann eine starke stehende Kriegsmacht unter Umständen mehr zur Erhaltung des Friedens beitragen, als die Abrüstung und Schwächung der Heeresmacht. Angesichts dieser Tatsachen verfolge ich in der Taktik andere Wege als die Friedensvereinigung, wengleich ich im Prinzip dieselbe zu fördern suche. In einem Punkte gehe ich aber selbst im Prinzip mit der Friedensvereinigung auseinander, nämlich darin, daß es Fälle geben kann, wo der

Frieden eine Sünde, der Krieg eine Tugend sein kann. Dieses ist überall da der Fall, wo große Kulturaufgaben durchgeführt werden müssen und wo besseren Ideen zum Siege verholfen werden muß durch Macht und Gewalt. Man glaubt gar nicht, wie sehr die Menschheit am veralteten Schlechten hängt und wie sehr es oft nötig ist, sie mit blutiger Gewalt zum Guten und Besseren zu führen und zu zwingen. Wie irren oft Richter und wie wurde oft in Völkerschiedsgerichten das Gute, der Fortschritt, die Gerechtigkeit unterdrückt. Unbedingt bürgt uns der Richterspruch bei internationalen Schiedsgerichten nicht für Erfüllung der Gerechtigkeit, für Förderung menschenbeglückender Ideen. Ja, es könnte sogar möglich sein, daß solche Schiedsgerichte den Ruin aller Kulturentwicklung bedeuten würden. Die verrücktesten und tollsten Ideen könnten zum Weltgesetz aller Nationen erhoben werden und zur Geißel der Menschheit werden, was weit schlimmer wäre als der Krieg, der einer guten und gerechten Sache dient.

Meiner Ansicht nach müßten neben den nationalen Kriegsmächten Friedens-Congresse und internationale Schiedsgerichte bestehen und dürfte niemand zur Kriegführung, also zum Soldatendienste gezwungen werden. Frei aus dem Innern heraus sollte es dem Einzelnen überlassen bleiben, Soldat zu werden. Aus Ueberzeugung sollten sich Volksheere bilden im Dienste einer gerechten Sache. Außerdem müßten die Machthaber, Heerführer und die Richter der Schiedsgerichte stets hochstehende, ethische und weise Menschen sein, nur dann erst wird ein wohlthätiger Frieden und wenn es sein muß, ein Notkrieg im Dienste des Besten geführt werden können. Darum muß erst die Psycho-Physiognomie zur praktischen Anwendung gelangen, sie allein kann und wird den Offizier, Feldherrn und Richter zum Volkserzieher machen und den Kriegen die Grausamkeiten nehmen; so und nicht anders fasse ich Krieg und Frieden auf. Da jedoch, wo zur Erhaltung eines hochentwickeltesten Kulturstaates die allgemeine Wehrpflicht notwendig ist, wie z. B. in Deutschland, lasse ich sie gelten. Der Militarismus darf dann aber nicht als Staatszweck, sondern nur als Mittel zu höhern Kulturzwecken gelten. Erfüllt der deutsche Staat diese Aufgabe, dann, aber auch nur dann, soll mir die bestehende Wehrpflicht und das deutsche Heer schätzenswert gelten.

15. Die Mäßigkeitsbestrebungen.

Wie die Friedensbewegung edlen menschlichen Motiven entsprungen ist, ohne allen Möglichkeiten Rechnung zu tragen, so ist auch die Mäßigkeitsbewegung von Herzen aus gut in

der Absicht, aber vielfach zu einseitig und über das Ziel hinausgehend.

Hat sich da eine Art Mäßigkeitsorden gebildet, der sich „Blaues Kreuz“ nennt und in jedem Tropfen Alkohol Gift und Teufelswerk erblickt, darum jeden Alkoholgenuß bekämpft und staatlich bestraft wissen will.

Das ist entschieden zu weitgehend, denn alkoholhaltige Getränke sind an sich kein Gift, sie werden nur zum Gift durch Uebergenuß oder bei schwachen Personen, Kindern, Greisen, Nervenleidenden, Herzkranken usw., welche Alkohol nicht vertragen können.

In Deutschland, wo der Alkoholgenuß überhandgenommen hat, ist eine vernünftige Mäßigkeitsbewegung eine wohl- berechtigte Erscheinung, die ich voll und ganz unterstütze, wie z. B. den Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Es kann nicht geleugnet werden, daß zu reichlicher Alkoholgenuß zur Unzucht, Klatschsucht, Gewalttat, Roheit, Wahnsinn und gänzlicher Zerrüttung führt. Das Gleiche gilt aber von jedem Uebergenuß, gleichviel ob Alkohol, Tabak, Brot, Fleisch, Wasser, Arbeit, Ruhe, Sport und alle möglichen Freuden und Beschäftigungen. Daher sollten weise Mäßigkeitsbestrebungen vom Staate aus mit gefördert werden in dem Sinne, wie ich es seit Jahren mit meinen Anhängern pflege. An Wegen und in Gasthäusern müssen Ruhebänke, Speisehäuser wie auch Aborte für jeden Reisenden bereitstehen, ohne daß die Ruhenden zum Alkoholgenuß gezwungen werden dürften, wie es heute leider der Fall ist. Desgleichen sollte Brot, Milch, Gemüse, Obst, Wasser, ferner Wasch-, Bade- und sonstige Reinigungsgelegenheit in jedem Gasthause bereit sein. Unser Bund fordert die Erfüllung hygienischer Lebensweise und die nötige Gelegenheit dazu von jedem öffentlichen konzessionierten Lokale, gleichviel ob Hotel, Restauration, Gasthaus, Herberge, Schankstätte, Speisehaus, Café usw., der Ruhe- und Speiseort bezeichnet wird. Nicht dürften Kaffee-, Rauch- und Alkoholtrinkräume die ausschließlichen oder vorherrschenden sein, sondern sie dürften nur als Nebenräume in allen öffentlichen Lokalen gestattet und geduldet werden, das würde sehr zur Mäßigkeit im Kaffee-, Tabak- und Alkoholgenuß beitragen.

